

Bildung durch Lesen – aber keinesfalls nur

Liebe Leserin, lieber Leser,

Winterzeit – Lesezeit? Fast macht es den Anschein, wenn Sie in dieser Kurszeitung blättern. Und nicht zu Unrecht. Denn welche Jahreszeit wäre geeigneter, um sich aufs Sofa oder ans Pult zu setzen mit einem spannenden, lehrreichen Buch? Die Tage sind kurz und die Abende lang, und die Kälte draussen ist auch nicht gemütlich. Und überdies geben wir gerne zu:

Ja, in der Tat sind wir der Meinung, Bildung habe viel mit Lesen zu tun. Ohne Bücher wäre das Leben ärmer. Ohne Bücher bekäme unser Geist entschieden weniger Anregungen und Impulse. Und solche braucht er wie unser Organismus Speise und Trank. Ohne Bücher hätte selbst die Seele spärlicher Nahrung. Welch ein Glück also, dass es Bücher gibt!

Nun ist es allerdings mit Büchern so eine Sache. Einerseits boomt der Büchermarkt und platzt bald aus allen Nähten. Die bekannte Frankfurter Buchmesse beispielsweise ist in den letzten Jahrzehnten rasant gewachsen. Nichts deutet derzeit darauf hin, dass die digitalen Medien es schaffen, das Medium «Buch» erfolgreich zurückzudrängen oder gar zu beerben, wie viele schon vor Jahren befürchteten. Andererseits aber heisst die steigende Flut von Literatur noch längst nicht, dass die Qualität im gleichen Masse zunimmt. Im Gegenteil, ist man fast geneigt zu sagen. Und je unübersehbarer das Angebot ist, desto wichtiger werden gezielte Wegweiser und gute Beratung.

Gerade dies verstehen wir als eine unserer Kernaufgaben – in unseren Kursen und nicht zuletzt auch in der Kurszeitung. Um einen schon älteren und bewährten Ausdruck aufzugreifen, den der frühere Stellenleiter Beat Schlauri hier gerne ins Spiel brachte: Es gibt auch ein «Apostolat des Buches», dem wir als theologisches Bildungswerk verpflichtet sind und das wir über unsere Kursangebote hinaus auch fördern wollen.

In diesem Sinne finden Sie in der vorliegenden Kurszeitung reichlich Lesetipps. Es beginnt auf der folgenden Seite mit Neuerwerbungen in unserer Bibliothek, geht weiter mit Hinweisen auf Bücher von Josef Imbach und auf solche im Grenzbereich von Psychologie, Religion und Seelsorge. Und am Ende machen wir noch aufmerksam auf eine Buchvernissage eines unserer Dozenten. Dabei ist die Themenpalette sehr breit, so dass wohl für jeden Geschmack etwas zu finden sein dürfte.

Und es wäre natürlich schön, wenn Sie über die Festtage oder im weiteren Laufe des Winters die Zeit und die Musse finden könnten, das eine oder andere gute Buch zu lesen.

Aber auch das Folgende ist uns wichtig. Schon das Stichwort «Geschmack» zeigte es an:

Nein, Lesen ist nicht alles. Es braucht für die Bildung den Austausch, die Begegnung, das lebendige und lebhaftes Wort. Deshalb freut es uns, dass wir Sie wiederum, wie schon in den letzten Jahren, über die laufenden Kurse hinaus auf Anfang März 2008 zu einem Weiterbildungswochenende einladen dürfen – mit dem wichtigen Thema der biblischen Wunder. Besonders die ehemaligen Kursteilnehmer/innen können dadurch auch weiterhin mit uns verbunden bleiben und das eine oder andere auffrischen und vertiefen. Und es freut uns sehr, dass wir mit Josef Imbach auch diesmal einen prominenten Schweizer Theologen als Referenten gewinnen konnten. Und wie Sie den Bücherhinweisen entnehmen können, sorgt auch unser Referent mit Lese-stoff nicht nur für den Geist, sondern ebenso sehr für den Gaumen – womit wir, passend zu den Festtagen, wieder beim Geschmack wären...

So wünschen wir Ihnen ein gesegnetes 2008 mit vielen Lese- und anderen Früchten und, vorher noch, besinnliche Advents- und Weihnachtstage. Und übrigens: Auch dazu bietet Ihnen Josef Imbach in dieser Kurszeitung einen erfrischenden Impuls.

Felix Senn und das Team theologiekurse.ch

Inhalt

Neuigkeiten aus unserer Bibliothek	2
Gedanken zur Weihnachtszeit von Josef Imbach	3
Weiterbildungsangebot zu biblischen Wundergeschichten	5
Bücher von Josef Imbach	6
Psychologie und Religion	7
Päpstliche Bibelkommission zu Psychologie und Bibellektüre	9
Freundeskreis TKL/KGK	10
Studiengang Theologie STh Vorschau auf das Sommersemester 2008	11
Geistliche Begleitung	11
Bibel verstehen 2007/08 2. Trimester Abendkurse	12
Fernkurs	13
Gott und Welt verstehen 2007/08 2. Trimester Abendkurse	14
Fernkurs	15
Besinnung zu Weihnacht	16
Impressum	16

Neuigkeiten aus unserer Bibliothek

Änderung der Ausleihgebühr

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Ausleihen merklich zurück gegangen, vor allem auch wegen der hohen Versandkosten, die die BibliotheksbenützerInnen übernehmen müssen. Wir können zwar an den Postgebühren nichts ändern, möchten aber unseren KursteilnehmerInnen doch etwas entgegenkommen. Darum ist seit Beginn des neuen Kursjahres die **Ausleihe während des ersten Monats gratis**. Wer die Bücher länger behalten möchte, bezahlt wie bisher ab dem zweiten Monat Fr. 2.– pro Buch und Monat. So hoffen wir, unsere Bibliothek wieder etwas attraktiver zu machen.

Neue Bücher

Unsere Bibliothek wird auch laufend mit neuen, aktuellen Büchern ergänzt. So wurden in den letzten Monaten unter anderen folgende Bücher angeschafft:

Norbert Scholl: Mein Zweifelglaube. Freiburg, Schweiz: Paulusverlag, 2007. – 239 S.
ISBN 978-3-7228-0725-6

Ein wohltuendes Buch für alle, die auch nicht alles glauben können, was die Kirche lehrt...

Julian Baggini: Der Sinn des Lebens. Philosophie im Alltag. München: Piper, 2006. – 205 S.
ISBN 978-3-492-24705-4

Simone Pacot: Steh auf und lebe! Leben aus der Kraft des Evangeliums. Freiburg, Schweiz: Paulusverlag, 2007. – 268 S. ISBN 978-3-7228-0704-1

Anton Rotzetter: Liebe, die uns trägt. Täglich ein Text. Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag, 2007. – 158 S. ISBN 978-3-7867-2657-9

Hans Küng: Umstrittene Wahrheit. Erinnerungen. München: Piper, 2007. – 719 S. ISBN 978-3-492-05123-1
Der zweite Band seiner Biografie, fast so spannend zu lesen wie ein Krimi.

Mike Beaumont: Bibelwissen kompakt. Geschichten – Personen – Lebenswelten. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2007. – 126 S. ISBN 978-3-460-30218-1

Ein reich illustriertes Buch mit kurzen Artikeln, vielen Grafiken und Bildern zur Geschichte Israels.

Jan Christian Gertz: Grundinformation Altes Testament. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007. – 554 S. ISBN 978-3-8252-2745-6
Eher anspruchsvoll, zur Vertiefung im STh.

Gabriele Theuer (Hg.): Frauen.Bibel. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2007. – 336 S. ISBN 978-3-460-25270-7
Wer sich für die Frauengeschichten in der Bibel interessiert, findet hier gut lesbare Kommentare.

Ebenso haben wir kürzlich sämtliche Hefte der Reihe **«Frauen der Bibel»** (herausgegeben vom *Kath. Bibelwerk*) angeschafft. Neben gut zu lesenden Kommentaren finden sich in jedem Heft auch Impulse zur Bibelarbeit in Gruppen:

Die Ahnfrauen Jesu. Tamar – Rahab – Rut – Batseba.

Sara. Herrin – Rivalin – Ahnfrau.

Ester. Jüdin – Königin – Retterin.

Abigail. Prophetin – weise Frau – Politikerin.

Maria und Marta. Gegensätze – Vorbilder – Jüngerinnen.

Maria von Magdala. Jüngerin – Apostolin – Glaubensvorbild.

Die Töchter Zelofhads. Fordernde – Erbinnen – Vertrauende.

Lydia. Geschäftsfrau – Gastgeberin – Gemeindeführerin.

Die Sklavin des Naaman. Kriegsgefangene – Prophetin – Friedensfrau.

Nur weil wir Frauen sind? – Weil wir Frauen sind!
Mutiges Eintreten von biblischen Frauen für ihre Belange – Impulse für uns.

Folgende interessante Reihen und Hefte finden Sie ebenfalls in der Bibliothek:

«entdecken». Die neueste Ausgabe ist über den Propheten Jeremia.

«WerkstattBibel». Das eben erschienene Buch heisst «Im Kraftfeld des Geistes».

«FrauenBibelArbeit». In der neuesten Ausgabe dieser Reihe geht es um Maria – Mutter Jesu.

«Welt und Umwelt der Bibel». Das neue Heft hat Weihnachten zum Thema.

Übrigens: Auch wer (noch) keinen konkreten Bücherwunsch hat, ist willkommen. Ich berate Sie gern und suche für Sie Bücher raus, die Ihnen bei der Vorbereitung zu schriftlichen Arbeiten und Prüfungen weiterhelfen können.

Bücher können telefonisch (während der Bürozeiten) oder via E-mail bestellt werden. Brauchen Sie eine Auskunft, stehe ich am Montag, Mittwoch und Donnerstag während der Bürozeiten zu Ihrer Verfügung.

Barbara Fleischmann

Der Dienstmann oder Der Zeuge, der nicht zeugen darf

Gedanken zur Weihnachtszeit von Josef Imbach

«*War Licht? Ward Rettung?*» – So lautet der Titel einer Schrift von Josef Imbach, in der er «*Besinnliche Gedanken zur Weihnachtszeit*» formuliert. Aus dieser Schrift – in der Reihe *topos plus*, Bd. 345, Würzburg 2000, S. 65-76 *passim* – stammt der folgende Textausschnitt. Josef Imbach wird anfangs März 2008 bei theologiekurse.ch ein Weiterbildungswochenende leiten (siehe dazu unten Seite 5).

Bevor wir unseren Blick auf das Krippenkind und seine Mutter richten, wollen wir uns am Fest der Menschwerdung Gottes zuerst einmal einer Randexistenz zuwenden. Hat sich denn nicht Jesus selbst, dessen Geburtsfest wir an Weihnachten feiern, zeitlebens hingezogen gefühlt zu jenen Menschen, die weder im Rampenlicht des Welttheaters noch im Lampenlicht des Historie standen, sondern immer nur im Schattendunkel des Alltags ihr Dasein fristeten?

Zu diesen Kleinen und Gesichtslosen gehört auch der gesetzliche Vater Jesu. Wohl weist ihm der liturgische Kalender in den vorderen Rängen einen Platz zu; in der Geschichte der christlichen Frömmigkeit hingegen gehört er zu jenen Abseitsgestalten, die immer wieder anderen Heiligen den Vortritt lassen mussten, die der schlichte Volksglaube mit grösseren Wunderkräften und mit einem helleren Glorienschein ausgestattet hat. Wenn Ochs und Esel an der Futterraufe fehlten, würde das vermutlich eher auffallen, als wenn man vergessen hätte, den heiligen Josef vom Speicher herunterzuholen, wo er das Jahr über zusammen mit den übrigen Krippenfiguren auf seinen weihnächtlichen Einsatz wartet. Schon in den Evangelien kommt Josef gewissermassen nur in Nebensätzen vor... Die Evangelisten *bedienen* sich seiner bloss, um die Ahnentafel Jesu abzusichern. Tatsächlich geht Josef ganz in der Rolle des Dieners auf; und wie ein Diener entschwindet oder verschwindet er, nachdem er seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Damit wird der Zieh- oder Leihvater Josef zum ersten Zeugen

der Messianität Jesu. Aber – welch ein Paradox schon wieder! – zeugen und Vater werden darf er nicht...

Aus tausend Bildern schaut er uns zerstreut entgegen

Das Josefbild der christlichen Frömmigkeitsgeschichte ist weit mehr von den ausserkanonischen Schriften als von der Bibel geprägt. Während Josef in den Kindheitsgeschichten Jesu und in den pittoresken Ausgestaltungen des Marienlebens sich fast immer mit einer Nebenrolle begnügen muss, rückt er in der bildenden Kunst des Spätmittelalters etwas mehr in den Mittelpunkt... Eigentliche Devotionsbilder kommen erst im 14. Jahrhundert allmählich auf. Ein frühes Zeugnis dafür bildet das älteste Andachtsbild in Santa Croce in Florenz; es stammt von dem Giotto-Schüler Taddeo Gaddi († 1366) und zeigt einen greisen Josef mit dem blühenden Stab. Seit dem 16. Jahrhundert setzen die Künstler vermehrt auch Josefs Tod ins Bild. Im 17. und 18. Jahrhundert entstehen dann jene typischen Andachtsbilder, die den Nährvater Jesu mit einer Lilie in der einen Hand und mit dem Jesuskind auf dem anderen Arm präsentieren. Abgesehen einmal von diesen auf Erbauung zielenden Schöpfungen muss sich der Bräutigam Marias in der Kunst weiterhin mit seiner Statistenrolle abfinden.

Seltsamerweise haben gerade die apokryphen Erzählungen, die Josef als einem Mitakteur der Heils- und Erlösungsgeschichte einen etwas breiteren Raum zubilligen, indirekt dazu beigetragen, dass er in der mittelalterlichen und teilweise auch in der frühneuzeitlichen Kunst dann doch wiederum an den Rand gedrängt wurde. In figürlichen Schilderungen des Marienlebens steht durchwegs seine Braut im Mittelpunkt. Josef darf allenfalls aktiv werden, wenn es gilt, den Esel gen Ägypten zu führen. Aber wenn die Künstler die Initialen alter Handschriften malen, wenn sie die Portale der gotischen Kathedralen mit steinernen Figuren bestücken, wenn sie auf Fresken oder Gemälden die Geburt Jesu oder dessen Darstellung im Tempel inszenieren, ist Josef zwar präsent, und gleichzeitig doch abwesend. Fast immer wirkt er ein bisschen zerstreut und überfordert; sein Auge schaut gutmütig, aber sein Gesichtsausdruck ist desinteressiert. Gedankenverloren sitzt er da, wie einer, der bestellt und nicht abgeholt wurde. Irgendwie unbeteiligt wartet er in einer Ecke den Gang der Ereignisse ab, gerade so als ob er spürte, dass er nichts zu sagen und wenig zu fragen hat. Auf unzähligen Darstellungen der Geburt Jesu erweckt der alte Mann mit den Altersfalten im Gesicht den Eindruck, als würde er gar nicht mehr so richtig mitkriegen, was um ihn herum geschieht.

Das geht, wie bereits angedeutet, auf die apokryphen Erzählungen zurück, die Josef als greisenhafte Gestalt

vorführen, offenbar weil der Argwohn gegenüber der menschlichen Natur nun einmal stärker ist als alles Vertrauen auf die göttliche Gnade. Ein junger und jugendlicher Josef an Marias Seite hätte vermutlich Anlass zu allerlei unorthodoxen Spekulationen gegeben.

Dabei lassen die Verfasser der Apokryphen nichts unversucht, Josefs Reputation zu festigen, seinen Ruhm zu mehren und sein Renommee zu steigern. Zweifellos ist ihnen daran gelegen, den gesetzlichen Vater Jesu ins rechte Licht zu rücken, wenn sie möglichst viel abenteuerliche, aber gleichzeitig immer auch erbauliche Einzelheiten aus seinem Leben berichten. Wenn wir jedoch die ganze Sache unter dem heilsgeschichtlichen Aspekt betrachten, stellen wir fest, dass auch die phantastischsten und wundersamsten Episoden den in den Evangelien enthaltenen Erzählungen letztlich nichts Wesentliches hinzufügen. Auch in den Apokryphen haut Josef nie auf den Tisch. Nie zeigt er, wo es langgeht. Niemals tritt er als Protagonist in Erscheinung. Rechtlich gesehen ist er der Hausherr, in Wirklichkeit macht er immer nur den Diener. Weil er der perfekte Dienstmann ist, hat man in ihm auch den idealen Ehepartner gesehen. Letzteres ist aufgrund der Quellenlage schwer zu beurteilen. Aber das Erstere trifft zu.

Der Diener

Auf diese dienende Rolle Josefs innerhalb der Heilsgeschichte verweist eine berühmte, historisch gesehen allerdings höchst zweifelhafte Reliquie, die in Aachen aufbewahrt wird und die im ausgehenden Mittelalter unzählige Pilger und Wallfahrerinnen faszinierte. Bei dem fraglichen Objekt handelt es sich, wie ein Holzschnitt aus dem Jahre 1468 uns belehrt, um «Josephs hosen do jhesus in gewonden [gewickelt] wart und in die krippen geleit [gelegt] wart». Gemeint ist eine – sit venia verbo – Unterhose. Was es damit auf sich hat, zeigt eine Altartafel in der Frauenkirche zu Sterzing im Südtirol, auf welche ein anonymen Künstler ('der Meister der Sterzinger Flügelbilder') um 1500 die Geburt Jesu malte. Zu Häupten des Krippenkindes entledigt sich ein ältlicher, eher gutmütig als besorgt dreinschauender heiliger Josef seiner Beinkleider. Die Absicht, die er dabei verfolgt, verrät ein altes Weihnachtslied eines unbekanntes Dichters, der die Klage Marias beschreibt, welche weder Tuch noch Lappen hat, um ihr neugeborenes Kind zu wärmen:

In Teutschen singen vus die Kindt
des abendts, wann sie heim gehendt,
Wie unser Herr geboren wardt
Wohl auf der hl. Christnacht.

Anschließend schildert das Lied die grimmige Kälte der Winternacht und Marias Wehklage, die weder einen

Zipfel bunten Stoffes noch einen Fetzen graues Tuch besitzt, um das Kind zu wickeln:

Nun hab ich weder Bundt noch grah,
das ich Gott den Herrn darin schlag.

Das Leid der Gottesmutter und das Mitleid mit ihrem Sohn veranlassen Josef, seine Hosen zu opfern, damit das Krippenkind nicht länger frieren muss:

Wie baldt dass Joseph die Redt vernahm,
Sein hosen von seinen Beinen nam.
Er warff sie Maria in ihr schoss,
Darin schlug sie gott den hern gross.
Die ein war weiss, die ander grah,
Die zeigt man noch zu Aachen da.

Wohl könnte man gegen solche Überlieferungen historisch argumentieren (und gleichzeitig gegen einen fragwürdigen Reliquienkult polemisieren). Sobald man sich aber fragt, wie solche ans Gemüt rührende und das Herz bewegende Geschichten entstehen, erkennt man schnell, dass die schlichte Volksfrömmigkeit hier die biblische Weihnachtsbotschaft narrativ ausgestaltet. Und dass auch (oder gerade) die Legende uns wesentliche Aspekte der neutestamentlichen Botschaft in Erinnerung zu rufen vermag.

Tatsächlich rührt die merkwürdige Geschichte von Josefs Hosen an den Kerngedanken des Weihnachtsgeschehens; nicht nur führt sie uns vor Augen, dass Gott wirklich Mensch geworden ist und damit teilhat an aller menschlichen Bedürftigkeit und Not, sondern sie erinnert auch daran, dass das frierende Jesuskind auf alle Armen und Ausgeschlossenen unserer verkehrten Welt verweist. Oder wird nicht dieses Kind Jahre später einmal sagen: »Soviel ihr nur einem meiner Geringsten getan – mir habt ihr es getan« (Mt 25,40)?

Ausgerechnet Josef, der graue greisenhafte Mann, der mit seinen müden Augen abwesend und gedankenverloren in die Welt schaut und den die Künstler nicht selten, wer weiß warum, aus dem Lichtkreis der Stallaterne verbannen, wird hellwach angesichts der Bedürftigkeit des Kindes. Und zeigt uns so, noch bevor die neue Religion einen Namen hat, worauf es dem ankam, von dem wir unser Christentum herleiten.

Die Frage ist also nicht, ob Josef als vorbildlicher Ehemann gelten kann (das wollen wir einmal voraussetzen), oder ob er ein idealer Ehepartner war (das wäre aufgrund dessen, was wir über ihn und Maria wirklich wissen, noch schwieriger zu entscheiden, und so wollen wir uns denn nicht in irgendwelchen Mutmassungen ergehen). Nachdenklich stimmt uns hingegen die Tatsache, dass Josef, sei es nun in den Evangelien, sei es in den Apokryphen, sei es in der Legende, immer als Helfer oder Diener in Erscheinung tritt. Wird Jesus später nicht

von sich sagen, dass er gekommen ist, nicht »um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen« (Mk 10,45)? Wir tun wohl gut daran, die Geburt Jesu – und für uns heisst das doch die Ankunft Gottes in unserer Welt – einmal unter diesem Aspekt zu überdenken.

Josef könnte uns dabei behilflich sein. Er tritt als Diener auf und als solcher gar nicht eigentlich in Erscheinung. Er gehört zu denen, die im Hintergrund wirken. Aber ist es nicht gerade diesen seltsamen und oft belächelten Gestalten zu verdanken, dass das Kind in der Krippe und alle jene, auf die dieses Kind verweist, sich wärmen und wieder lächeln können?

Josef Imbach, geb. 1945 in Zofingen, lehrte von 1975-2002 Fundamentaltheologie und Grenzfragen zwischen Literatur und Theologie an der Päpstlichen theologischen Fakultät San Bonaventura in Rom. Seit 2005 hat er einen Lehrauftrag für Katholische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Basel. Er ist Verfasser von über 50 Buchpublikationen. Ausserdem ist er in der praktischen Seelsorge und in der Erwachsenenbildung tätig. 2005 erhielt J. Imbach den Preis der Herbert-Haag-Stiftung für Freiheit in der Kirche.



Was gestern noch als Wunder galt

Zugang zu den biblischen Wundergeschichten

Eine Weiterbildung mit Prof. Dr. Josef Imbach

SA/SO, 1./2. März 2007 – im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg

Worum es geht

Nicht nur im Judentum, sondern auch in den meisten anderen Religionen finden sich zahlreiche Parallelen zu den biblischen Wundergeschichten.

Was ist von den ausserbiblischen Wundergeschichten zu halten? Welchen Einfluss haben sie auf die Darstellungen der Evangelisten ausgeübt? Ist Gottes schöpferische Macht vielleicht auf die Welt der Bibel begrenzt? Kann man überhaupt von Wundern im Sinn einer Ausserkraftsetzung der Naturgesetze sprechen, wenn diese Gesetze doch nur in einem sehr begrenzten Ausmass bekannt sind?

Mit diesen und ähnlichen Fragen setzt sich Josef Imbach während dieser Tagung auseinander. Gleichzeitig geht es ihm darum aufzuzeigen, welche praktischen Impulse die biblischen, vorab die neutestamentlichen Wundergeschichten für das Glaubensleben zu vermitteln vermögen. Wichtig ist ihm dabei auch die Erkenntnis, dass wir diese Wundergeschichten erst dann angemessen verstehen können, wenn wir entdeckt haben, dass wir selber darin vorkommen.

Die Themen

(Vorträge mit anschliessender Diskussion)

I. «Grau ist alle Theorie.» Statt Thesen ein Beispiel!

II. Was die Bibel unter Wundern versteht.
Und warum der Gottprotz sich ärgert

III. Wunderglaube und Parapsychologie.

Und ein paar Fragen an das kirchliche Lehramt

IV. «Tote stehen auf.» Die Frage ist nur: Welche Toten?
Der Jüngling von Nain und die Witwe von Sarepta

V. Fünf Brote für Fünftausend?

Oder: Arithmetik als Vehikel für die Verkündigung

Gottesdienst:

«Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n.»

Dauer der Weiterbildung:

Samstag, 14.15 Uhr, bis Sonntag, 14.45 Uhr

Kosten:

Kursgeld: Fr. 100.— (Sozialtarif: 60.—)

(Einzahlungsschein bei Anmeldebestätigung)

Vollpension: Fr. 95.— bis 130.—

(zahlbar direkt im Bildungszentrum)

Zielgruppe:

ehemalige und aktive Kursteilnehmende
sowie alle Interessierten

Veranstalter und Anmeldung:

theologiekurse.ch

(Achtung: Die Teilnehmezahl ist beschränkt.)

Lesetipps Bücher von Josef Imbach

Aus der Fülle von Josef Imbachs Publikationen seien diejenigen besonders erwähnt, die im Buchhandel derzeit noch erhältlich sind. Zwei wichtige aus jüngerer Zeit sind leider vergriffen: Der Heiligen Schein. Heiligenverehrung zwischen Frömmigkeit und Folklore (1999); Der Glaube an die Macht und die Macht des Glaubens. Woran die Kirche heute krankt (2005).

Wunder. Eine existentielle Auslegung

(topos plus 445), Mainz 2002, 18.50.

Die Wunder Jesu sprechen nicht von fernen Ereignissen der Geschichte, sondern haben mit unserem eigenen Leben zu tun und sind stets auch Herausforderung unseres Glaubens. Sie müssen deshalb existentiell gelesen werden. – Dieses Buch war der Anlass für die Themenwahl an unserem Wochenende. Wer sich vorbereiten will, findet darin reichlich Nahrung für das Nachdenken und das eigene Leben.



Lust auf die Bibel. Praxisorientierte Zugänge zur Heiligen Schrift,

Würzburg 2000, 36.—

Auf allgemein verständliche Weise führt J. Imbach hier ein in die wichtigsten Ansätze heutiger Bibelauslegung. Das tut er nicht nur theoretisch, sondern führt die jeweilige Methode auch konkret an Textbeispielen vor.

War Licht? Ward Rettung? Besinnliche Gedanken zur Weihnachtszeit

(topos plus 345), Mainz 2000, 13.—

Das kleine Büchlein ist eine theologische Meditation, die auf Weihnachten vorbereitet und die wichtigsten Bibeltexte der Advents- und Weihnachtszeit auslegt. Es zeugt von einem Gott, der sich klein macht und der die kleinen Leute besonders ins Herz geschlossen hat. Eine Leseprobe aus dieser Schrift ist der Text auf S. 3-5, der die Weihnachtsgeschichte aus Josefs Perspektive liest.



Nur wer den Aufbruch wagt. Jona – Rut – Tobit,

Düsseldorf 2007, 29.90.

Die Bücher Jona, Rut und Tobit gehören zu den bewegendsten Dichtungen der Bibel. Ihre Geschichten handeln nicht von vergangenen Ereignissen, sondern von uns selber. Sie wollen deshalb existentiell gedeutet werden. So können sie uns Ermutigung und Lebenshilfe bieten.



Und lehrte sie in Bildern. Die Gleichnisse Jesu – Geschichten für heute,

(t. plus 465), Mainz 2003, 23.80.

Ähnlich wie im Wunder-Buch deutet Imbach hier Jesu Gleichnisse. Ein theologischer und persönlicher Gewinn!

Mit Abraham unterwegs. Das Abenteuer des Glaubens,

Würzburg 2002, 23.70.

Der biblische Abrahamzyklus wird hier lebendig und lebensnah ausgelegt. Eine Hilfe zum eigenen Glauben.

Über Gott und die Welt. Theologische Quer-gedanken,

Würzburg 2001, 23.50.

Woran Gott glaubt. Denkanstöße für Zeitgenossen,

Würzburg 2004, 23.70.

Fussspuren Gottes. Spiritualität im Alltag,

Würzburg 2006, 23.70.

Imbach schreibt theologisch und spirituell gehaltvolle Kolumnen. Einige sind in diesen 3 Bänden gesammelt.

Kirchenfürsten, Künstler, Kurtisanen. Rom – Geschichten einer Stadt,

Düsseldorf 2003, 34.90.

In den über 25 Jahren seiner Römer Lehrtätigkeit wurde Imbach zu einem Kenner der ewigen Stadt. Er bietet hier Geschichten und Sehenswertes, das sich in keinem herkömmlichen Führer findet.

Von reichen Prassern und armen Schluckern. Geschichten aus Küche, Kirche und Kultur.

Mit sündhaft guten Rezepten, Düsseldorf 2007, 43.70.

Auch Kochbücher mit feinsten Rezepten schreibt J. Imbach, der selber leidenschaftlich gerne kocht. Und er skizziert darin eine Kulturgeschichte des Essens, angerichtet mit unterhaltsamen Anekdoten aus Kirche, Klöstern und Küche. – En Guete!

Was will und was leistet die Religionspsychologie? Und was die Seelsorge?

In der Kurszeitung vom Dezember 2006 haben wir einen Beitrag über Tiefenpsychologie und Religiosität veröffentlicht. Das Interview mit Rolf Kaufmann, einem Theologen und Tiefenpsychologen Jungscher Prägung, hat ein breites und vielstimmiges Echo ausgelöst. Deshalb soll hier der Themenkomplex «Psychologie und Religion» nochmals aufgegriffen werden, und zwar unter einem ganz anderen Blickwinkel. Das Verhältnis von Psychologie und Religion hat bekanntlich so viele Aspekte und Facetten, dass es nie erschöpfend behandelt werden kann. Und dennoch ist es für die Theologie und die Seelsorge von grösster Bedeutung.

Aufhänger für die Titelfrage waren zwei Neuerscheinungen des laufenden Jahres 2007. Im Februar erschien das Handbuch «Psychologie der Spiritualität» des Schweizer Religionspädagogen Anton A. Bucher, der in Salzburg lehrt, und im Juli veröffentlichte Bernhard Grom eine vollständig überarbeitete Neuauflage seines viel beachteten Buches «Religionspsychologie» aus dem Jahre 1992.

Empirisch-wissenschaftlicher Zugang

Wer in diesen zwei Werken Rezepte für die Seelsorge oder die Religionspädagogik erwartet, wird zunächst enttäuscht oder zumindest ernüchtert sein. Beide vertreten sie einen streng wissenschaftlich-psychologischen und vorwiegend empirischen Zugang zum Phänomen Religiosität bzw. Spiritualität. Im Bewusstsein, dass Religiosität und Spiritualität enorm vielfältig sind, geht es ihnen darum, «möglichst viel von dieser Vielfalt zu beschreiben und zu erklären – und dabei ein möglichst hohes Mass an Zusammenhang herzustellen» (Grom, 17). Dabei helfen ihnen entwicklungspsychologische Modelle ebenso wie empirische Studien. Im Durchgang durch die verschiedenen Spiritualitätskonzepte stellt Bucher fest, dass Spiritualität und Religiosität sich überlappen (vgl. aaO. 54f). Und während er eine Definition von Spiritualität als «Verbundenheit und Beziehung» – und zwar zu einem Letztgültigen, Heiligen, «das für viele nach wie vor das Göttliche ist» (aaO. 56) – wagt, nähert sich Grom der Religiosität in der Beschreibung und

Untersuchung der verschiedenen Motive an, welche nach den verschiedenen religionspsychologischen Ansätzen Religiosität hervorbringen und prägen. Entspringt Religiosität z. B. dem Zwang und dem regressiven Wunsch nach Schutz (Freud) oder der Hoffnung auf Unsterblichkeit (Malinowski)? Ist sie eine Frage des Selbstwertgefühls oder wurzelt sie im Bedürfnis nach Werten und in der Sinnfrage (Allport)?

Erkenntnisgewinn zu konkreten Fragen

All dies hört sich zunächst ziemlich theoretisch an. Aber wer durchhält, wird reichlich belohnt. Was ist z. B. religionspsychologisch zu Bittgebet oder Lobpreis zu sagen, was zu Dogmatismus oder Fundamentalismus? Wo ist die Grenze zwischen gesundem Selbstwertgefühl und Fanatismus, überhaupt zwischen gesunder und gestörter Religiosität, zwischen Ekstase und Wahn, zwischen echt mystischem Erleben und Besessenheit? Was ist psychologisch von Visionen und Auditionen zu halten? (vgl. Grom, 60ff). Und wie wirkt sich Spiritualität auf körperliche und auf psychische Gesundheit aus, und wann kann sie allenfalls schaden? (vgl. Bucher, 100ff) Wo ist die Grenze zwischen positiver Ressource und Risiko bei der Mitgliedschaft in einer spirituellen Gruppe? (vgl. Grom, 272ff; Bucher, 142ff). Diese Themen sind in beiden Büchern mit Fallbeispielen veranschaulicht.

Solche und ähnliche Erwägungen lassen das Bedürfnis nach mehr Hintergrundwissen zur Religionspsychologie allgemein nun erst recht aufflammen. Was leistet die Religionspsychologie? Wo liegen ihre Wurzeln und wie fundiert ist sie?

Grundwissen

In seinem Handbuch von 2003 verspricht Hansjörg Hemminger «Grundwissen Religionspsychologie». Und in der Tat liest sich das Buch flüssig und etwas leichter als die beiden andern. Nach einer Klärung der Begriffe Religion und Psychologie und einem Einblick in die wichtigsten entwicklungspsychologischen Erkenntnisse für religiöses Verhalten wendet Hemminger sich konkreten religionspsychologischen Fragen zu: dem Gottesbild etwa oder der Psychologie der Konversion, der Grenze zwischen Glaube und Aberglaube. Und in Bezug auf die Bewusstseinsveränderung in Mystik, Trance und Ekstase setzt er sich direkt mit der Esoterik und der Pfingstbewegung auseinander. In vielem deckt er sich mit den andern beiden, aber insgesamt greift er oft über die Religionspsychologie im engeren Sinn hinaus. B. Grom hat nicht ganz Unrecht, wenn er in einer Besprechung sagt, es handle sich eher um «Grundwissen Religionswissenschaft» mit einem Akzent auf sonderreligiösen Phänomenen (vgl. http://www.herder.de/programm/buchbesprechungen/alle_texte?k_tnr=28185).

Grundlagen und Geschichte

Auf der Suche nach den Wurzeln der Religionspsychologie bietet die Wiener Theologin und Religionspsychologin *Susanne Heine* eine unverzichtbare Ergänzung. Minutiös rekonstruiert sie in «Grundlagen der Religionspsychologie» (2005) die Geschichte dieser jungen Disziplin. Dabei verfolgt sie durchwegs ein systematisches Interesse. Sie stellt die Fundamente wie auch die produktiven und diskutablen Konsequenzen der einzelnen Entwürfe dar und ordnet diese zudem einer Grundströmung zu: empirisch, hypothetisch, psychoanalytisch, ontologisch. Das gibt einen sehr guten Durchblick, der sich so in den andern Büchern nicht findet. Sachlich fundiert, wie Heine den Streit zwischen Empirie und Philosophie als fruchtlos entlarvt (vgl. aaO. 29ff) und auch jene Konzepte, die den «Empirikern» suspekt sind, zu Wort kommen lässt und in ihren Stärken und ihren Schlagseiten offen bespricht (z. B. Jung, Rogers, Perls, Frankl). So führt dieses Buch zugleich ein in die Hauptstränge der Psychologie allgemein. Es erfordert zwar mit seinen etwa 400 eng bedruckten Seiten einen langen Atem. Aber der Gewinn wiegt dies allemal auf.

Vertiefung

Wer noch weiter eindringen möchte in die Zusammenhänge wissenschaftlicher Religionspsychologie, der/die wird fündig bei *Godwin Lämmermann*. Sein Entwurf kommt zwar als «Einführung in die Religionspsychologie» daher, ist aber eine anspruchsvolle Lektüre, die dennoch sehr spannend bleibt, denn Lämmermann formuliert erfrischend direkt. Vom Ansatz her transzendiert er wie Heine mit triftigen Gründen einen rein empirischen Zugang und bespricht in einem eigenen Kapitel ausführlich die tiefenpsychologischen Zugänge zur Religion (neben Freud und Jung auch z. B. Adler, Fromm und Erikson). Mit seinem «tiefenhermeneutischen Ansatz» (aaO. XI u. ö.) behandelt er konkrete Themen wie etwa: gesunde und kranke Religiosität, Todesangst, Sterben und Trauer und nicht zuletzt Antisemitismus.

Und wer sorgt für die Seele?

Obwohl oder gerade weil die LeserInnen des einen oder anderen der genannten Bücher viel Hintergrundwissen zur Psychologie der Religiosität gewonnen haben, werden sie nun förmlich bedrängt von Fragen der Praxis. Aber hier können und wollen die genannten Werke aus methodischer Strenge nicht weiterhelfen. Hier sind vielmehr die *Pastoralpsychologie* und in weitestem Sinne therapeutische Handreichungen gefordert. Die diesbezügliche Gebrauchsliteratur ist unübersehbar. Und gerade hier tut eine gute Abstützung in der zünftigen Religionspsychologie gut, denn diese hilft ungemein, die Spreu vom Weizen zu scheiden.

An erster Stelle sei hier auf *Tilmann Moser* verwiesen, weil er eine bemerkenswerte Entwicklung durchgemacht hat. Während er 1976 in seiner «Gottesvergiftung» aus biografischen Gründen noch radikal mit seinem Gottesglauben abrechnete, beschreibt er 2003 im neuen Buch eindrücklich, wie er heute in der Therapie bestimmte religiöse Haltungen als Quelle von Kraft und Leben zu würdigen und aufzunehmen vermag.

Darüber hinaus sei hier nur noch – fast schon sträflich – summarisch auf einige wenige Fachleute in der Schweiz hingewiesen (von denen unten zumindest eine Publikation empfohlen wird): Ein zuverlässiger Fachmann ist *Udo Rauchfleisch*, der schon jahrelang im Grenzbereich von Psychologie und Theologie, Psychotherapie und Pastoral tätig ist. (Von seinem Buch ist der obige Zwischentitel hergeleitet.) Auch *Daniel Hell* schreibt hilfreiche Texte, die psychotherapeutische Massnahmen einfach darlegen. Und von *Peter Schellenbaum*, der der Jungschen Psychoanalyse verpflichtet ist, sind besonders die früheren Beiträge sehr hilfreich; bei den neueren Texten muss je nach eigenem Standpunkt bisweilen etwas abstrahiert werden von einem leicht esoterischen Einschlag. Kompetent aber ist Schellenbaum auf jeden Fall. Und er kann fesselnd und anschaulich erklären.

Felix Senn

Genannte Literatur

- Bernhard Grom*, Religionspsychologie. Neuausgabe, München 2007.
- Anton A. Bucher*, Psychologie der Spiritualität. Handbuch, Weinheim/Basel 2007.
- Hansjörg Hemminger*, Grundwissen Religionspsychologie. Ein Handbuch für Studium und Praxis, Freiburg i. Br. 2003.
- Susanne Heine*, Grundlagen der Religionspsychologie. Modelle und Methoden (UTB 2528), Göttingen 2005.
- Godwin Lämmermann*, Einführung in die Religionspsychologie. Grundfragen – Theorien – Themen, Neukirchen-Vluyn 2006.
- Tilmann Moser*, Von der Gottesvergiftung zu einem erträglichen Gott. Psychoanalytische Überlegungen zur Religion, Stuttgart 2003.
- Udo Rauchfleisch*, Wer sorgt für die Seele? Grenzgänge zwischen Psychotherapie und Seelsorge, Stuttgart 2004.
- Daniel Hell*, Aufschwung für die Seele. Wege innerer Befreiung (Herder spektrum 5572), Freiburg i. Br. 2005.
- Peter Schellenbaum*, Gottesbilder. Religion, Psychoanalyse, Tiefenpsychologie, Stuttgart 2004 (1984).
- Ders./Hans Jellouschek/Ken Wilber u. a.*, Was heilt uns? Zwischen Spiritualität und Therapie (hgg. v. Michael Seitlinger; Herder spektrum 5684), Freiburg i. Br. 2006.

Die päpstliche Bibelkommission über die psychologischen und psychoanalytischen Zugänge zu biblischen Texten

1993 veröffentlichte die Päpstliche Bibelkommission das Dokument «Die Interpretation der Bibel in der Kirche» (vgl. www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_19930415_interpretazione_ge.html). Darin stellt sie die verschiedenen Methoden und Zugänge zur Bibel vor und wägt deren Wert und Nutzen ab für das Leben und die Lehre der Kirche. Das Dokument fand breite Beachtung, weil es auch die neueren Methoden differenziert beurteilt, indem es neben kritischen Rückfragen auch die produktiven Impulse und Ergebnisse würdigt. Wir zitieren im Folgenden aus diesem Dokument den Abschnitt (I. D. 3.) über die psychologischen und psychoanalytischen Zugänge zur Bibel. Zusammen mit soziologischen und kulturanthropologischen Zugängen ist er den «Zugängen über Humanwissenschaften» eingeordnet.

Psychologie und Theologie haben den gemeinsamen Dialog nie abgebrochen. Die moderne Ausweitung der psychologischen Forschung auf die dynamischen Strukturen des Unbewussten hat zu neuen Interpretationsversuchen alter Texte geführt, so auch der Bibel. Ganze Werke wurden der psychoanalytischen Deutung der biblischen Texte gewidmet. Lebhaftige Diskussionen folgten darauf: wie weit und unter welchen Bedingungen können psychologische und psychoanalytische Forschungen zu einem tieferen Verständnis der Heiligen Schrift beitragen?

Die psychologischen und psychoanalytischen Forschungen tragen zur Bereicherung der biblischen Exegese bei, denn dank ihnen können Bibeltexte als Lebenserfahrungen und Verhaltensmuster verstanden werden. Man weiss, dass Religion immer in einem Dialog- und Spannungsverhältnis zum Unbewussten steht. Sie trägt in beachtlichem Maße zur richtigen Orientierung der menschlichen Triebe bei. Die Dimensionen, die die historische Kritik methodisch erforscht, sind durch die Analyse der verschiedenen Realitätsebenen, die in den Texten ausgesprochen werden, zu ergänzen. Die Psychologie und die Psychoanalyse bemühen sich, in diese Rich-

tung zu gehen. Sie öffnen einem multidimensionalen Verständnis der Heiligen Schrift den Weg und helfen so, die menschliche Sprache der Offenbarung aufzuschlüsseln.

Die Psychologie und in ihrer Weise auch die Psychoanalyse haben im besonderen ein neues Symbolverständnis gebracht. Die symbolische Sprache erlaubt es, Sphären der religiösen Erfahrung auszudrücken, die dem rein begrifflichen Denken nicht zugänglich, für die Frage nach der Wahrheit aber wertvoll sind. Interdisziplinäre Forschung, die von Exegeten und Psychologen oder Psychoanalytikern gemeinsam durchgeführt wird, bringt deshalb echte Vorteile mit sich, die objektiv begründet sind und sich in der Pastoral bewähren.

Zahlreiche Beispiele können aufgeführt werden, die die Notwendigkeit gemeinsamer Bemühung der Exegeten und Psychologen zeigen, so z. B., wenn es darum geht, den Sinn der kultischen Riten, der Opfer, der Tabus zu erhellen, die bildliche Sprache der Bibel zu entschlüsseln, die metaphorische Tragweite der Wundererzählungen, die Triebkräfte des in den apokalyptischen Visionen und Auditionen sich abspielenden Dramas zu bestimmen. Es geht nicht einfach darum, die symbolische Sprache der Bibel zu beschreiben, sondern auf ihren Offenbarungs- und Aufrufs-Charakter einzugehen: in ihr tritt die numinose Realität Gottes in Kontakt mit dem Menschen.

Selbstverständlich muss der Dialog zwischen Exegese und Psychologie oder Psychoanalyse im Hinblick auf ein besseres Verständnis der Bibel kritisch sein und die jeder Disziplin eigenen Grenzen beachten. Eine atheistische Psychologie oder Psychoanalyse wäre naturgemäss nicht in der Lage, Glaubenswirklichkeiten adäquat zu verstehen. Psychologie und Psychoanalyse sind sicher von Nutzen, wenn es darum geht, das Ausmass menschlicher Verantwortung zu bestimmen; sie dürfen aber nicht die Wirklichkeit von Sünde und Heil in Frage stellen. Man muss sich außerdem davor hüten, spontane Religiosität mit der biblischen Offenbarung zu verwechseln oder den geschichtlichen Charakter der biblischen Botschaft anzutasten, der ihr den Wert eines einmaligen Ereignisses verleiht.

Außerdem muss man beachten, dass man nicht einfach von «psychoanalytischer Exegese» sprechen kann, als ob es nur eine gäbe. In Wirklichkeit gibt es je nach den verschiedenen Schulen und Richtungen der Psychologie eine große Zahl von Erkenntnissen, die dazu dienen können, das menschliche und theologische Verständnis der Bibel zu vertiefen. Es ist keineswegs von Vorteil für die gemeinsame Aufgabe, wenn man gewisse Positionen der verschiedenen Schulen verabsolutiert, im Gegenteil, es schadet ihr eher.

VEREIN FREUNDENKREIS DER VEREINIGUNG TKL/KGK

Besuch im Bibelgarten Gossau

Am Samstag, 22. September trafen sich über 20 Mitglieder und Freunde des Freundeskreises in Gossau, um den einzigen Bibelgarten der Schweiz zu besichtigen.



Alois Schaller, Präsident des Freundeskreises und zugleich Initiant des Bibelgartens, führte in einem Vortrag durch die Geschichte der Bibelgärten allgemein und des Gossauer Bibelgartens im Besonderen. Von den 130 in der Bibel erwähnten Pflanzen sind 50 in Gossau zu bewundern. Einige Arten fühlen sich allerdings im kühlen Gossauer Klima nicht recht wohl, darum sind sie durch artverwandte Pflanzen ersetzt worden. Ein Beispiel dafür ist z. B. die Atlaszeder, die an Stelle der Libanonzeder im Bibelgarten steht.

Dieser Ausflug des Freundeskreises war ein Ausflug vor allem für die Sinne, er lebte von den Farben und Düften der Pflanzen, die hier kaum wiedergegeben werden können. Darum

sei allen Interessierten die Internetseite des Bibelgartens empfohlen, mit der die Augenweide auf den Bildschirm geholt werden kann (www.bibelgarten.ch). Die herrlichen Düfte können allerdings nur in den wärmeren Jahreszeiten und vor Ort erlebt werden...

Selbstverständlich ist bei Anlässen des Freundeskreises nicht nur die Kultur wichtig, sondern mindestens ebenso das Wiedersehen mit ehemaligen Kurs- und StudienkollegInnen. So fand sich im Anschluss an die Besichtigung die ganze Gruppe bei einer Erfrischung im nahen Restaurant zu angeregten Gesprächen wieder. Und am Abend konnte, wer wollte, am Erntedank-Gottesdienst der Pfarrei, der von Alois Schaller geleitet wurde, teilnehmen.

Wer ebenfalls gern Ehemalige (und noch Aktive) wieder sehen möchte, ist bei unseren Anlässen jederzeit willkommen! Der Verein nimmt gern neue Mitglieder auf – ehemalige und aktive Kursteilnehmende.

Auskunft und Anmeldung:

Alois Schaller, Präsident: alois.schaller@FreundeskreisTKLKGK.ch (Mercurstrasse 14, 9200 Gossau, 071 385 82 88)

Barbara Fleischmann, Aktuarin: barbara.fleischmann@FreundeskreisTKLKGK.ch

oder über unsere neue Homepage (siehe unten)!

Unser nächster Anlass: Mitgliederversammlung am 31. Mai 08, im Seminar St. Beat, Luzern.

Wir sind ab sofort auch im Internet! Seit anfangs Dezember ist unsere Homepage aufgeschaltet.

www.FreundeskreisTKLKGK.ch

Sie finden dort alles über den Verein, Bilder, Bericht und Protokoll von der Jubiläumsversammlung im Juni und eine Powerpointpräsentation zum Ausflug in den Bibelgarten. Ab sofort informieren wir dort über Aktuelles und Anlässe des Freundeskreises. – Schauen Sie doch mal rein, es lohnt sich!

Studiengang Theologie

Sommersemester 2008

Vorschau auf die Termine

VORLESUNGSKURSE

Kirchengeschichte

Dozent: Dr. Niklaus Kuster
Beginn in Zürich: Montag, 3. März 2008
Beginn in Luzern: Donnerstag, 6. März 2008

Moraltheologie 1

Dozent: Dr. Markus Babo
Beginn in Zürich: Donnerstag, 6. März 2008
Beginn in Luzern: Montag, 3. März 2008
Die einzelnen Vorlesungsdaten werden in der Februar-Kurszeitung bekannt gegeben.

FERNKURS

1. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 8./9. März 2008
Fach: Kirchengeschichte
Dozent: Prof. Dr. Albert Gasser

2. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 19./20. April 2008
Fach: Moraltheologie 1
Dozent: Dr. Markus Babo
Beide Studienwochenenden finden im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg statt.

Studienwochen 2008

Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg

1. Woche, 07. - 12. Juli: Do 1 / KG
2. Woche, 14. - 19. Juli: AT 2 / Mo 1

SJBZ Einsiedeln

3. Woche, 11. - 16. August: AT 2 / Mo 1
4. Woche, 18. - 23. August: Do 1 / KG

Geistliche Begleitung

«Geistliche Begleitung hilft einer Person, mit allem, was zu ihr gehört, den eigenen Weg mit Gott zu suchen und zu gehen, die eigene geistliche Quelle zu finden und darin zu schöpfen. Sie trägt dazu bei, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen das Wirken des Heiligen Geistes sich entfalten kann. So hat Geistliche Begleitung kein anderes Ziel als die immer grössere Offenheit für das Wirken Gottes zu unterstützen.» (www.geistliche-begleitung.ch)

In unseren Kursen sind stets auch Leute, die sich auf einen kirchlichen Dienst vorbereiten. Ihnen kann neben der theologischen Ausbildung eine geistliche Begleitung eine wichtige Stütze sein. Darum empfehlen wir ihnen und allen anderen Interessierten die Homepage

www.geistliche-begleitung.ch

Auf dieser Seite finden sich neben einem Verzeichnis von Frauen und Männern, die sich als geistliche Begleiterinnen und Begleiter zur Verfügung stellen, auch andere interessante Hinweise zur geistlichen Begleitung, wie Ziel, Voraussetzungen, Gesprächsthemen, Kosten, etc. Auch Literaturhinweise, einige Artikel zum Herunterladen und weiterführende Links fehlen nicht.

Entstanden sind das Verzeichnis und die Homepage unter der Leitung von Hildegard Aepli, Hausleiterin im Salesianum in Fribourg.

Bibel verstehen 2007/08

2. Trimester:

Jesus Christus im biblischen Zeugnis

Aarau (475)

Kursleitung: Jörg Trottmann,
Klosterstrasse 12, 5430 Wettingen,
Tel. 056 426 29 14.
Jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr
im Pfarrhaus/Gartenzimmer
an der Poststrasse.
8., 15., 22. Januar 2008,
12., 19. Februar, 4., 11. März sowie
Samstag, 1. März, 9.30 - 16 Uhr.

Bern (476)

Kursleitung: André Flury,
Baselstrasse 12, 4500 Solothurn,
Tel. 031 313 03 16.
Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
an der Mittelstrasse 6a.
9., 16., 23. Januar 2008,
6., 20. Februar, 12. März sowie
Samstag, 8. März, 9 - 15 Uhr
(Pfarrzentrum Dreifaltigkeit).

Biel (477)

Kursleitung: Josef Kaufmann,
Beundenweg 57, 2503 Biel,
Tel. 032 365 03 66.
Jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
in der Villa Choisy, Juravorstadt 41.
16., 23., 30. Januar 2008, 6., 13., 20.
Februar, 5., 12. März sowie Samstag,
15. März, 9.30 – 15.30 Uhr.

Buchs (478)

Kursleitung: Pfarrer Erich Guntli,
Pfrundgutstrasse 5, 9470 Buchs,
Tel. 081 750 60 50.
Jeweils Montag, 20 - 22 Uhr
im Pfarreiheim Buchs.
7., 21., 28. Januar 2008,
18., 25. Februar, 3., 10., 17. März
sowie Samstag, 12. Januar,
8.30 – 12.30 Uhr.

Jona (490)

Kursleitung: Jürg Wüst, Adler-
wiesstrasse 8, 8737 Gommiswald,
Tel. 055 280 22 06.
Jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30
Uhr im kath. Kirchgemeindehaus,
Friedhofstrasse 3.
3., 10., 17., 24. Januar 2008,
14., 21., 28. Februar, 6. März sowie
Samstag, 9. Februar, 9 - 13 Uhr

Luzern (480)

Kursleitung: Edith Zingg,
Pianostrasse 65, 2503 Biel,
Tel. 032 322 55 20.
Jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr
im Romerohaus, Kreuzbuchstr. 44.
7., 14., 21. Januar 2008,
11., 18., 25. Februar, 3., 10. März sowie
Samstag 1. März, 9.30 – 12.00 Uhr.

Wettingen (486)

Kursleitung: Stefan Hertrampf,
Antoniusstrasse 12, 5430 Wettingen,
Tel. 056 437 08 41.
Jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30
Uhr im Forum St. Anton,
Zentalstrasse 59.
10., 17., 24., 31. Januar 2008,
21., 28. Februar, 6., 13. März sowie
Samstag, 1. März, 8.30 – 12.30 Uhr.

Wil (487)

Kursleitung: Ingrid Krucker,
Kirchstrasse 5, 9248 Bichwil,
Tel. 071 951 53 83.
Jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30
Uhr im Schulhaus St. Katharina,
Klosterweg 13.
3., 10., 17., 24., 31. Januar 2008,
14., 21., 28. Februar sowie
Samstag, 8. März, 8.30 – 16.30 Uhr.

Fernkurs (474)

Kursleitung: Angelika Imhasly-Humberg, Rebenstrasse 155, 5463 Wislikofen, Tel. 056 243 15 58.

Jeweils Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr

12./13. Januar 2008

im Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Tel. 041 240 40 33, E-Mail: hausbruchmatt@bluewin.ch.

Das Bildungshaus ist erreichbar ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 10 oder 11 in Richtung Obergütsch oder Datenberg, bis Haltestelle Berglistrasse; zu Fuss sind es ca. 20 Minuten.

8./9. März 2008

im Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Tel. 041 820 22 26, E-Mail: info@antoniushaus.ch.

Das Mattli ist erreichbar per Bus ab Bahnhof Brunnen SZ bis Haltestelle

Mattli; dann zu Fuss ca. 50 m zurücklaufen und links einbiegen (5 Gehminuten). Mit dem Auto: auf der Axenstrasse 800 m nach Brunnen Richtung Flüelen, Abzweigung Morschach – vor dem Dorfeingang rechts, Abzweigung Mattli.

Kosten: Der Betrag von ca. Fr. 100.– bis Fr. 120.– für Kost und Logis ist nach Ankunft in den Bildungshäusern direkt zu bezahlen.

Für alle TeilnehmerInnen sind im Bildungshaus Zimmer reserviert.

Wichtig: Im Verhinderungsfall sind möglichst frühzeitig sowohl unser Kurssekretariat wie auch das Bildungshaus direkt zu informieren.

Bei unentschuldigter Abwesenheit und Abmeldungen in der Woche vor dem Kurswochenende wird vom Bildungshaus eine Rechnung gestellt.

Wo das Christentum entstand:**Syrien****Begegnungen
zwischen Orient und Okzident**

Zeugen aus fünf Jahrtausenden erzählen uns die grossartige Geschichte des Nahen Ostens, welche schliesslich auch unsere Kultur wesentlich befruchtet hat. Wir begegnen Muslimen und Christen und besuchen die wichtigsten Stätten in diesem einzigartigen und faszinierenden Land: Damaskus, Deir Mar Musa, die Oasenstadt Palmyra, den Krak des Chavaliers und Aleppo, das Gebiet der Toten Städte, das Simeonskloster, Ugarit u.a.m. – Die Ausstrahlung und Geschichte des syrischen Christentums ist ein besonderes Thema der aussergewöhnlichen Reise.

Leser-Reise mit «Horizonte»**Aargauer Pfarrblatt****vom 6. bis 17. April 2008**

Leitung: Dr. Martin Brander, Redaktor,
Postfach 7, 4805 Brittnau.

Tel. 062 752 90 58, Fax. 062 752 90 59, martin.brandner@horizonte-aargau.ch

Gott und Welt verstehen 2007/08

2. Trimester:
Kirche als Ort der Begegnung

- Basel (1459)** Kursleitung: Kerstin Rödiger, Margarethenstr. 32, 4102 Binningen
Tel. 061 425 90 03.
Jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Seminarraum am Lindenberg 10.
8., 15., 22., 29. Januar 2008, 19., 26. Februar, 4., 11. März sowie Samstag, 15. März, 8.30 - 12.30 Uhr.
- Bern (1460)** Kursleitung: Leo Karrer, Route des Cerisiers 7, 1723 Marly, Tel. 026 300 74 24.
Jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr an der Mittelstrasse 6a.
14., 21., 28. Januar 2008, 11., 18., 25. Februar, 3., 10. März sowie Samstag, 26. Januar, 9 - 13 Uhr.
- Chur (1461)** Kursleitung: Beat Senn, Montalinstrasse 2, 7000 Chur
Tel. 079 747 31 82.
Jeweils Donnerstag, 19 - 21 Uhr im Centrum Obertor, Welschdörfli 2.
10., 17., 24., 31. Januar 2008, 7., 14., 21. Februar, 6. März sowie Samstag, 8. März, 10 - 16 Uhr.
- Rheinfelden (1463)** Kursleitung: Claudia Nothelfer, Kirchgasse 94, 4315 Zuzgen, Tel. 061 871 17 71.
Jeweils Mittwoch, 20 - 22 Uhr im kath. Pfarreizentrum.
9., 16., 23., 30. Januar 2008, 27. Februar, 5., 12. März sowie Samstag, 26. Januar, 8.30 - 15.30 h

- Solothurn (1473)** Kursleitung: Karl-Heinz Scholz, St. Niklausstrasse 79, 4500 Solothurn, Tel. 031 622 12 65.
Jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr im Pfarreiheim St. Marien, Wildbachstrasse.
10., 17., 24., 31. Januar 2008, 21., 28. Februar, 6., 13. März sowie Samstag, 26. Januar, 8.30 - 12.30 h.
- St. Gallen (1466)** Kursleitung: Ursula Baumgartner, Gatterstrasse 1a, 9303 Wittenbach, Tel. 071 298 44 55.
Jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Kath. Pfarreiheim St. Fiden, Greithstrasse 7a.
8., 15., 22. Januar 2008.
5., 12., 19., 26. Februar, 4. März sowie Samstag, 16. Februar, 9 - 13 Uhr.
- Visp (1468)** (Thema Ethik) Kursleitung: Pfarrer Richard Lehner, Kath. Pfarramt, 3911 Ried-Brig, Tel. 027 923 12 54.
Jeweils Mittwoch, 19 - 21 Uhr im Bildungshaus St. Jodern.
9., 16., 23., 30. Januar 2008, 13., 27. Februar, 5., 12. März sowie Samstag, 9. Februar, 9 - 13 Uhr.
- Winterthur (1470)** Kursleitung: Hugo Gehring, Tellstrasse 7, 8400 Winterthur, Tel. 052 269 03 72.
Jeweils Dienstag, 20 - 22 Uhr im Pfarreiheim St. Peter und Paul.
8., 15., 22., 29. Januar 2008, 19., 26. Februar, 4., 18. März sowie Samstag, 26. Januar, 9 - 13 Uhr.
- Wohlen (1471)** Kursleitung: Bruno Zeltner, Alte Bremgartenstrasse 14, 8964 Rudolfstetten, Tel. 056 633 25 75.
Jeweils Dienstag, 19.30 - 21.30 Uhr im Emanuel-Isler-Haus, Wohlen
(Daten mit * im Chappelhof).
8.*, 22. Januar 2008, 14., 19., 26. Februar, 4.*, 11. März sowie Samstag, 23. Februar*, 9 - 16 Uhr.

Zürich (1472)

Kursleitung: Thomas Kleinhenz,
Chilenaustr.25, 8108 Dällikon,
Tel. 044 734 22 31.
Jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr
an der Neptunstr. 38.
7., 14., 21., 28. Januar 2008,
4., 25. Februar, 3., 10. März sowie
Samstag, 15. März, 9 - 13 Uhr.

Fernkurs (1458)

Kursleitung: Thomas Kleinhenz,
Chilenaustr. 25, 8108 Dällikon,
Tel. 044 734 22 31.

Studienwochenenden jeweils
Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr.

12./13. Januar 2008

im Antoniushaus Mattli,
6443 Morschach, Tel. 041 820 22 26,
E-Mail: info@antoniushaus.ch.

Das Mattli ist erreichbar per Bus ab
Bahnhof Brunnen SZ bis Haltestelle
Mattli; dann zu Fuss ca. 50 m zurücklau-
fen und links einbiegen
(5 Gehminuten). Mit dem Auto: auf der
Axenstrasse 800 m nach Brunnen Rich-
tung Flüelen, Abzweigung Morschach –
vor dem Dorfeingang rechts, Abzwei-
gung Mattli.

8./9. März 2008

im Haus Bruchmatt, Bruchmattstr. 9,
6003 Luzern, Tel. 041 240 40 33,
E-Mail: hausbruchmatt@bluewin.ch.

Das Haus Bruchmatt ist erreichbar ab
Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 10 oder 11 in
Richtung Obergütsch oder Dattenberg,
bis Haltestelle Bergli-strasse; zu Fuss
sind es ca. 20 Minuten.

Kosten: Der Betrag von ca. Fr. 100.– bis
Fr. 120.– für Kost und Logis ist jeweils
nach Ankunft in den Bildungs-häusern
direkt zu bezahlen.

Für alle Angemeldeten des Fernkurses
ist automatisch der Aufenthalt mit Kost
und Logis im Bildungshaus reserviert.

**Wichtig: Im Verhinderungsfall sind möglichst früh-
zeitig sowohl unser Kurssekretariat wie auch das
Bildungshaus direkt zu informieren.**

**Bei unentschuldigter Abwesenheit und Abmeldun-
gen in der Woche vor dem Kurswochenende wird
vom Bildungshaus eine Rechnung gestellt.**

Einladung zur Buchvernissage

**Freitag, 22. Februar 2008, 19.30 Uhr
in der Klosterkirche Sursee**

Walter Bühlmann, Frauen und Männer im Alten Testament, Bd. 2. Rut und Boas, David und Michal, Abigail, Batseba, Salomo und seine Frauen, Luzern/Stuttgart 2008.

Das Buch ist Prof. Dr. Othmar Keel-Leu zum 70. Geburtstag gewidmet. Prof. Keel zählt zu den führenden Bibelwissenschaftlern der Welt und erhielt 2005 den als «schweizerischen Nobelpreis» bezeichneten Marcel-Benoist-Preis.

Der Alttestamentler Othmar Keel ist ein ausgewiesener Kenner der Religions- und Kulturgeschichte Palästinas und des Vorderen Orients und hat die Auslegung des Ersten Testaments revolutioniert, indem er die Aussagen der Bibel in Beziehung setzte zu Bildern der damaligen Massenmedien (Rollsiegel, Skarabäen und Amulette), von denen er eine einmalige Sammlung «Kabinett» an der Universität Fribourg angelegt hat. Das Ausstellungskabinett ist jedoch nur als erste Etappe zu einem Museum in Fribourg gedacht, für das sich die Stiftung Bibel + Orient einsetzt.

Prof. Keel spricht am 22. Februar über das Thema «Wie männlich ist der Gott der Bibel?»

Impressum

Kurszeitung
theologiekurse.ch

*Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)*

Auflage: 1600

Redaktion: Felix Senn

*Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96
88
E-Mail: info@theologiekurse.ch*

*Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
Theologische Kurse für katholische
Laien und Katholischer Glaubenskurs
(Vereinigung TKL/KGK)*

*Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 28 30*

*Rektor:
Prof. Dr. theol. Albert Gasser
Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur,
Tel. 081 254 99 21*

*Abonnements:
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.*

Inserate: auf Anfrage

*Druck:
Drucklade AG, Zürich*

*Kurssekretariat:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch*

*Bürozeiten:
Montag – Freitag
9-12 Uhr und 14-17 Uhr*

*Bibliothek:
während der Bürozeiten*

*Das Team:
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung
Barbara Fleischmann, Sekretariat
Studiengang Theologie und Bibliothek
Rita Schirmer-Braun,
Sekretariat Glaubenskurse*



Wie aus anderen Sphären
ein Flötenspieler
am Wegrand
heiter und zart, doch erhaben
in Bronze gegossen
sitzt er da auf dem Sockel
gleichsam für Ewigkeiten

Wie aus dem Himmel
die Melodie
die er spielt
leise und sanft, doch lebendig
nach innen gewendet
weckt er auf seine Klänge
immer und immer wieder

Wie aus himmlischer Sphäre
auch vor Zeiten ein Mensch
und seine Botschaft
zärtlich, doch stark und radikal
Dissonanzen im Spiel
stören Scheinharmonien
schon damals und heute noch stets

Drum immer von neuem
sei ein Bote des Himmels
lausch all diesen Tönen
kraftvollen, lauten und sanften
und bring sie zum Klingen
die Disharmonien
göttlich in dieser Welt

*Bild: Fred Gerz, Flötenspieler (1999, Skulptur in Bronze, 62 cm) / Foto: F. Senn (April 2007 in Maria Laach)
Text: Felix Senn*